

Vom Kuckuck parasitierte Schafstelzenbrut am Fanel. — Ende April 1959 wurde in der Säubucht täglich eine singende Schafstelze, ein ♂ der Nominatform *Motacilla flava flava*, beobachtet. Diese Tatsache liess vermuten, dass es wie letztes Jahr wiederum zu einer Brut kommen könnte. Am 8. Mai endlich konnte das ♀ beobachtet werden, wie es mit Nistmaterial in einen Seggenbusch flog, stets in Begleitung des ♂. Nachdem die Stelzen den Nistplatz verlassen hatten, hielt ich Nachschau und fand das Nest bereits fertiggestellt. Eine weitere Kontrolle am 11. Mai zeigte mir das vollendete Nest, ausgepolstert mit Schweinsborsten, von den Stelzen aber fehlte jede Spur, auch an den folgenden drei Tagen waren sie nicht zu bemerken. Der Neststand war so übersichtlich, dass das Nest (wenn man genau wusste, wo es war) aus einer Entfernung von mindestens 20 m leicht eingesehen werden konnte. Da es sich in der Säuweide befand, wo die anwesenden Schweine eine ständige Gefahr bedeuteten, wurde vom Schweinewärter in verdankenswerter Weise als Abschrankung ein Stacheldrahtzaun im Quadrat von 10×10 m angebracht und die verwendeten Pfähle, damit sie weniger auffallen, mit grüner Farbe gestrichen.

Endlich, am 15. Mai, waren die Stelzen wieder da, jedoch nicht in der Nähe des Nestes. Im Nest lag das erste Ei. Am darauffolgenden Tag morgens 7 Uhr sass das ♀ auf dem Nest, was mit dem Feldstecher aus gut 20 m Entfernung leicht feststellbar war, ohne die Stelze zu stören. Am Mittag sah ich dann im unbesetzten Nest das zweite Ei. Am 17. Mai wurde kein Ei gelegt, hingegen ergab die Kontrolle am 18., dass nebst den zwei Schafstelzeneiern auch ein Kuckucksei (*Cuculus canorus*) vorhanden war. Dieses war ähnlich gefärbt, jedoch wesentlich grösser. 19. Mai abends 7 Uhr: Stelzennest ist unbesetzt, das Kuckucksei ist aus dem Nest geworfen worden und liegt zerbrochen ca. $\frac{1}{2}$ m neben dem Nest, dafür sind 3 Stelzeneier im Nest. 20. Mai: Stelzenweibchen sitzt am Morgen um 7 Uhr auf dem Nest. Um 9.30 Uhr verfolgt das ♂ heftig ein Kuckucksweibchen, das sich in die Nähe des Stelzennestes gewagt hat. 21. Mai: Das ♀ sitzt den ganzen Tag auf dem Nest, es konnte somit keine Kontrolle mehr gemacht werden, so auch die folgenden Tage. Anhand von Fusspuren innerhalb der Abzäunung musste leider festgestellt werden, dass das Schafstelzennest wiederholt von Ornithologen, die um diese Jahreszeit begreiflicherweise häufig in dieser Gegend beobachten, besucht und dabei die brütende Stelze verschucht wurde. Ich bekam in Anbetracht dieser Tatsache grosse Bedenken für das Aufkommen der Brut. Von mir persönlich wurde die Stelze nicht ein einziges Mal vom Nest gejagt.

2. Juni abends 5 Uhr: Das Nest ist unbesetzt und es zeigt sich, dass die erste Jungstelze geschlüpft ist, ein ausserordentlich erfreuliches Ereignis. Nach etwa $\frac{1}{2}$ Stunde sitzt das ♀ wieder. Am 3. ist das Nest ständig besetzt. Auch am 4. morgens 7 Uhr sitzt die Stelze, hingegen ist nach 10 Uhr das Nest frei und eine schnelle Kontrolle ergibt, dass immer noch bloss ein Junges da ist und auch dieses nur schwache Lebenszeichen von sich gibt. Am 5. Juni finde ich morgens nur noch die drei erkalteten Eier im Nest und etwa 1 m von diesem entfernt das tote Junge. Von den Altvögeln ist nichts mehr zu bemerken, sie haben die Brut aufgegeben. Wie ich mittags die Eier holen will, um sie dem Naturhistorischen Museum in Bern übergeben zu können, sind sie verschwunden, dafür finden sich frische menschliche Fusspuren! Wahrscheinlich sind die Embryonen vorzeitig abgestorben, denn allzuhäufig wurden die brütenden Altvögel von unvorsichtigen Ornithologen gestört. Mit dem Erstellen des Stacheldrahtzaunes hat man wohl die Schweine fernhalten können, nicht aber allzu neugierige Beobachter. Sollten die Schafstelzen nächstes Jahr hier wieder zur Brut schreiten, dann wird man wohl einen Zaun bauen müssen, der neben dem Vieh auch zudringliche Ornithologen abzuhalten vermag.

Bisher war die Schafstelze in der Schweiz nicht als Kuckuckswirt bekannt, was bei dem spärlichen Brutvorkommen dieser Art nicht weiter überrascht. Der oben

erwähnten Beobachtung möchte ich noch beifügen, dass ich im gleichen Jahr am Fanel zwei weitere parasitierte Bruten beobachtete. Am 3. Juni fand ich am «Ghüderdamm» an steiler Böschung gut im Grase versteckt ein Bachstelzennest (*Motacilla alba*) mit einem eben geschlüpften Jungkuckuck. Er wurde später beringt und konnte nach dem Ausfliegen noch längere Zeit in der Gegend beobachtet werden. Zur selben Zeit entdeckte ich im Schilfgürtel des Baggerloches einen jungen Kuckuck im Nest eines Teichrohrsängers (*Acrocephalus scirpaceus*). Ob beide vom gleichen Weibchen stammen, weiss ich nicht, immerhin könnte derselbe Kuckuck zur Schafstelze und zur Bachstelze gelegt haben, denn die Legedaten fallen in dieselbe Periode.

Walter OPPLIGER, Hasle-Rüegsau

Ein einundzwanzigjähriger Mauersegler. — Gross war meine Freude, als ich am 14. Juli 1960 meinen Mauersegler (*Apus apus*) 605 769 wieder kontrollieren konnte. Am 24. Juni 1939 schlüpfte er im Nistkasten Nr. 5 unterm Schulhausdach als erster von drei Geschwistern aus dem Ei. Seit 1945, also 16 Jahre, wurde er später stets im gleichen Kasten Nr. 8 brütend angetroffen. Beobachtungen während der Paarungszeit zeigten, dass 605 769 ein Männchen ist. Seit 1951 brütet er mit dem gleichen Weibchen in diesem Nistkasten. Weitere Daten aus diesem interessanten Seglerleben sind im Orn. Beob. 53/1956, S. 94, mitgeteilt worden.

Emil WEITNAUER, Oltingen

Mauersegler brütet in Spechthöhle. — Dass der Mauersegler (*Apus apus*) gerne in Starenkasten an Häusern brütet, ist schon seit vielen Jahren bekannt. Ebenso können wir immer wieder beobachten, wie er seine Jungen in solchen Kasten aufzieht, die im Obstbaumgarten hängen. Warum soll er nicht auch Spechthöhlen annehmen, wenn der Anflug günstig ist? Diese Frage beschäftigte mich schon lange, aber erst jetzt kann ich mitteilen, dass im Jahre 1959 ein Seglerpaar in einer verlassenen Grünspechthöhle einer alten Buche brütete. Im vergangenen Frühjahr wurde dieser Baum gefällt und in der Höhle fand ich noch das Nest mit den üblichen Überresten einer Brutperiode und ein unbefruchtetes Segler-Ei darin. Die Buche stand in einem lichten Baumbestand in der Nähe des Waldweges einer steil abfallenden Berghalde in der Umgebung meines Dorfes.

Emil WEITNAUER, Oltingen

Ortstreue und Bigynie eines Gartenrotschwanzes. — Über die Ortstreue eines Gartenrotschwanzes habe ich in den letzten Jahren ein schönes Beispiel erlebt. Am 17. April 1955 fing ich ein Gartenrotschwanzmännchen (*Phoenicurus phoenicurus*) und zeichnete es mit dem Ring 326 057. In den Jahren 1956, 1957, 1959 und 1960 konnte ich nun dieses ♂ in meinem Garten im Freidorf bei Muttenz (BL) jeweils wieder fangen und kontrollieren, nur 1958 gelang der Fang nicht, doch beobachtete ich mehrmals ein beringtes ♂ — vermutlich unseren Vogel. Als ich ihn beringte, war er mindestens ein Jahr alt, somit steht er heute im siebten Lebensjahr. Erst wenn man bedenkt, dass die Gartenrotschwänze den Winter im Gebiet von Südarabien, Abessinien und des Sudans bis zum nördlichen Westafrika verbringen, wird es uns so recht klar, was das bedeutet. Der Vogel hat diese Tausende von Kilometern messende Strecke nun schon mindestens sechsmal hin und zurück durchflogen und hat sich jedesmal wieder in meinem Garten niedergelassen.

Im vergangenen Jahr, 1959, habe ich beide Brutvögel gefangen; das ♀ hat den Ring 448 118 erhalten. Es brütete auch in diesem Jahr wiederum im gleichen Nistkasten in meinem Garten, musste dabei allerdings das ♂ mit einer Konkurrentin teilen. Wie kam es zu diesen merkwürdigen Eheverhältnissen? Das ♂ kehrte am 10. April 1960 zurück und bezog mit einem unberingten ♀ einen Nistkasten im Nachbarsgarten. Am 20. April beobachtete ich das ♀ beim Nestbau und am 22. konnte ich es mit Ring 480 571 zeichnen. Am 30. enthielt das Nest drei Eier;